

Laibacher Zeitung.



Nr. 131.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Anstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 12. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juni d. J. auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages dem Hof- und Ministerialrath extra statum Josef Ritter v. Schwegel eine im Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern in Erledigung gekommene systemisirte Hof- und Ministerialrathsstelle allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Juni d. J. dem Hof- und Ministerialsecretär des Ministeriums des kais. Hauses und des Aeußern Otto Löwenberg den Titel und Charakter eines Sectionsrathes allergnädigst taxfrei zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat zu Mitgliedern der Prüfungscommission für Candidaten des nautischen Lehramtes in Triest auf die restliche Dauer des laufenden Studienjahres sowie für das Studienjahr 1875/76 ernannt:

Dr. Franz Paugger, Director der k. k. Handels- und nautischen Akademie in Triest, zugleich Director der Commission;

Alois Zamara, nautischer Inspector der k. k. Seebehörde in Triest, und die Professoren der Handels- und nautischen Akademie;

Dr. Vincenz Farolfi,
Vincenz Lutschannig und
Dr. Michael Stenta.

Kundmachung des Finanzministeriums vom 29. Mai 1875

betreffend die Erläuterung des im § 3 des Gesetzes vom 28. März 1875 vorkommenden Ausdrucks: eine der mit der Verwaltung der Staatsschuld betrauten Behörden.

Unter den im § 3 des Gesetzes vom 28. März 1875 (R. G. B. Nr. 49) erwähnten, mit der Verwaltung der Staatsschuld betrauten Behörden sind ausschließlich zu verstehen:

1. Die k. k. Staatsschuldenkasse, 2. die k. k. Direction der Staatsschuld, 3. das k. k. Finanzministerium und 4. die im § 4, lit. b und c der Kundmachung des k. k. Finanzministeriums vom 28. Dezember 1868 (R. G. B. Nr. 158) genannten Kassen und Ämter hinsichtlich der Staatsschuldverschreibungen, deren Zinsen auf dieselben förmlich überwiesen sind.

Preis m. p.

Am 10. Juni 1875 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXX. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter
Nr. 84 das Gesetz vom 18. Mai 1875 wegen der durch die Einführung der neuen Maße und Gewichte bedingten Änderungen in den Bestimmungen über die Verzehrungssteuer;
Nr. 85 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 29. Mai 1875 betreffend die Erläuterung des im § 3 des Gesetzes vom 28. März 1875 vorkommenden Ausdrucks: eine der mit der Verwaltung der Staatsschuld betrauten Behörden;
Nr. 86 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 1. Juni 1875 betreffend die Vereinigung des Hauptzollesamtes zu Villach in Kärnten mit dem Hauptzollamte daselbst;
Nr. 87 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 2. Juni 1875 betreffend die Auflassung des Nebenzollamtes Zmoschi in Dalmatien.

(W. Ztg. Nr. 130 vom 10. Juni.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Zur europäischen Friedensfrage bringt die „N. A. Ztg.“ einen längeren Artikel, welcher in betreff der Haltung des Grafen Andrassy nachstehende Stellen enthält:

„Einem Realpolitiker, wie es Graf Andrassy ist, mußte die Schaffung eines für den Zweck der Friedenserhaltung herzustellenden Uebergewichts einer Staaten-Gruppe jedenfalls eine vertrauenswürdigere Bürgschaft für die Ruhe Europa's bieten als die Chancen eines nur zu leicht in Schwingungen zu bringenden Gleichgewichts. So entstand der Anschluß Oesterreichs an die Drei Kaiser-Politik, so reichte sich an diese der Versuch an, auch Italien zu dieser Politik heranzuziehen, und so erklärt es sich denn auch, daß Graf Andrassy der neuesten Versuchung gegenüber, die von Seite Englands an Oesterreich herangekommen, jene Haltung angenommen, die, obgleich sie Selbstzweck war, sich zugleich als ein Mittel erwies, das Freundschaftsband zwischen Oesterreich und Deutschland fester zu knüpfen — ein Freundschaftsband, welches durch die angekündigte Reise des Marschalls Erzherzog Albrecht nach Ems und Koblenz zur Begrüßung des deutschen Kaisers und der deutschen Kaiserin, sowie durch die in Aussicht genommene Theilnahme des Marschalls an den preussischen Herbstmanövern eine neue Weihe erlangt. Die erwähnte Entschliessung des Erzherzogs wird viel dazu beitragen, daß der Glaube an die Aufrichtigkeit der österreichisch-deutschen Freundschaft tiefere Wurzeln schlage, und zwar mehr noch in Oesterreich selbst als in Deutschland, denn letzteres bedürfe nach den jüngsten Ereignissen wol kaum eines neuerlichen weiten Beweises für jene Aufrichtigkeit; in Oesterreich selbst aber hat es, wer wollte es leugnen, eine Partei gegeben, welche die fortschreitende Befriedung der beiden Staaten ungern gesehen — eine Partei, die sich einbildete, in jenen höchsten Kreisen, als deren Mittelpunkt der Erzherzog-Marschall anzusehen ist, Sympathien zu besitzen. Diese Illusion wird nun durch die angekündigten Besuche des Erzherzogs und durch die

in Aussicht genommene waffenbrüderliche Theilnahme des Marschalls an den preussischen Herbstmanövern gründlich zerstört, und zugleich wird hiedurch den vielfach verbreiteten Vermuthungen der Boden entzogen, als bezeuge Graf Andrassy in den höchsten Kreisen zeitweilig einer gegnerischen Strömung — Vermuthungen, die namentlich vor und noch während der venetianer Kaiserreise im Schwange waren und durch die Monarchenbegegnung in der Lagunenstadt und ihren Verlauf bereits eine berebte Widerlegung gefunden.“

Der „Volksfreund“, als Organ der in Constituierung sich befindlichen katholischen Reichspartei, ergeht sich in betreff seiner Stellung zur österreichischen Gesetzgebung in nachstehenden Bemerkungen:

„In erster Linie wollen wir Schutz der Religion gegen alle Angriffe und Satisfaction dort, wo die Religion verletzt und der Glaube geschädigt wurde. Das wollen wir zuerst und vor allem. Und wollen uns das Katholiken zum Verbrechen anrechnen? Auf diese ehrliche Frage bitten wir um eine ehrliche Antwort. Wol hat man uns unsere vermittelnde und versöhnliche Haltung seit den neuen Kirchengesetzen zur Sünde angerechnet, aber wir können diese Sünde bis heute nicht begreifen, und wir hätten die ungeheure Verantwortung nie auf uns genommen, wenn wir zur Aufzählung eines Brandes in Oesterreich mitgeholfen hätten, wie ein solcher in Deutschland verheerend bis heute wüthet. Möchte hier mitschuldig sein wer immer, wir nicht! Thatsächlich ist unsere Situation in Oesterreich eine ungleich bessere geblieben. Das wollen unsere Freunde vom Amboß freilich nicht hören, denn sie wollen uns und sich alle Tage es einzureden suchen, daß unsere kirchenpolitische Situation ganz dieselbe, wie die der Katholiken von Preußen ist. Wir streiten dagegen nicht mit Worten, sondern lassen hierfür einfach die Thatsache reden, daß der Fürstbischof von Breslau auf österreichischem Boden seine Stätte suchte.

Diese einfache Thatsache beweist für den Unterschied der kirchenpolitischen Gesetze zwischen Deutschland und Oesterreich mehr, als ganze Abhandlungen.

Also noch einmal sei's gesagt: in erster Linie wollen wir einstehen für unsere Kirche und für unseren Glauben. Das wollen wir und das haben wir bis heute nach Kräften gethan. Und wie kommen wir da zur Feindschaft von katholischer Seite!

Aber noch ein Zweites wollen wir, und das ist es, was uns die eben erwähnte Feindschaft einträgt.

Wir sagen: als Unterthanen eines legitimen Monarchen müssen wir uns den von ihm sanctionierten Gesetzen unterwerfen. Wir sagen nicht, daß diese Gesetze gut sind; im Gegentheil wollten wir sie heute noch anders und besser haben. Aber sie bestehen nun einmal und legen uns Rechtsverbindlichkeiten auf, die wir übernehmen müssen, so lange die Gesetze selbst zu Recht bestehen.

Feuilleton.

Lucy Gray.

Novelle von Walter Stahl.

(Fortsetzung.)

Behtes Kapitel.

Die Seereise hatte endlich ihr Ende erreicht. Robert Carlton erblickte die Gestade wieder, welche er mit so sehnächtigen Hoffnungen verlassen hatte, mit dem bestimmten Gefühl, daß sein Leben einer gänzlichen Veränderung unterlegen sein würde, wenn er dahin zurückkehrte. Die Vorahnung war erfüllt worden, das Leben war verändert. Er kehrte zurück und die wilden Träume und die ziellose Unruhe hatten der Verödung seines Herzens und einer bitteren Erfahrung Platz gemacht.

Die Passagiere verließen das Schiff und Mr. Wilson näherte sich ihm, um ihm einige Worte darüber zu sagen, daß er sich freue, wie sein Aussehen in den letzten Tagen ein besseres geworden sei, worauf Robert nur mit einem Neigen des Kopfes zu antworten vermochte, dieses Mannes Gegenwart erfüllte ihn mit gewaltigem Unbehagen, das er vergeblich zu bemeistern strebte. Es hatten keine weiteren Erklärungen zwischen ihnen stattgefunden. Robert verlangte auch keine. Wenn es dort Kummer und Unrecht gab, so wollte er keine Kenntnis davon haben, mochte jene Vergangenheit mit der seinigen begraben sein.

„Mein Haus in der Stadt ist geschlossen,“ sagte Mr. Wilson, „wir wollen deshalb nach einem Hotel fahren und nachdem du dich eine Stunde ausgeruht haben wirst, werde ich dich aufs Land entführen.“

Robert gab in gleichgültigster Weise seine Zustimmung und folgte Mr. Wilson. Im Hotel angekommen, warf er sich auf ein Bett, von dem er sich nicht eher erhob, bis spät nachmittags ein Kellner mit einer Botschaft von Mr. Wilson eintraf, es sei Zeit aufzubrechen.

„Wird man mich nie in Ruhe lassen,“ murmelte er, ging dann aber ruhig und gleichgültig hinab.

„Wir fahren zur Eisenbahn,“ sagte Mr. Wilson, „und müssen uns sehr beeilen, denn der Zug fährt schon in einigen Minuten.“

Robert erkannte den Weg nicht, welchen sie fuhren, wahrscheinlich eine neue Eisenbahnlinie, welche in der Zeit, die er in Europa verlebt hatte, eröffnet war, doch hatte es nicht so viel Interesse für ihn, daß er sich danach erkundigte. Als sie an einer Station ausgestiegen waren, fuhren sie per Wagen auf einem Wege weiter, der rund um die Biegungen eines kleinen Flusses entlang lief.

„Du hast noch nicht einmal gefragt, Robert, wohin ich dich entführe,“ sagte Mr. Wilson in einem heiteren Tone. „Sieh, du kannst das Haus schon erkennen, dort auf jenem Hügel.“

„Ah,“ erwiderte Robert theilnahmslos. „Ein neuer Anlauf wahrscheinlich.“

„Das Haus gehört meinem Mündel, von dem du

mich schon hast sprechen hören. Ich hoffe, daß du einige Zeit hier bleiben wirst. Du erinnerst dich wol, was ich dir einmal während der Ueberfahrt sagte?“

„Nein, in der That nicht,“ stammelte Robert. „Gleichviel, ich werde später darauf zurückkommen.“

Die Sonne ging unter, als sie durch die großen Pforten in den Park einfuhren und dadurch eine Zeit lang das Haus wieder außer Sicht verloren, bis eine kurze Biegung in der Allee sie plötzlich vor die Front des imposanten Gebäudes brachte.

Das Wagengeräusch hatte die Domestiken vor die Thür gebracht und der durch Mr. Wilsons Ankunft in der Halle entstandene Lärm erreichte auch Amy's stilles Gemach. Sie eilte hinunter und schlang ihre Arme voll Freude um den Nacken ihres Vormundes.

„Wie freue ich mich, daß Sie wieder hier sind!“ rief sie. „Wie konnten Sie uns in so plötzlicher Weise verlassen? — aber nun sind Sie ja bald wiedergekommen — wie gut das von Ihnen ist!“ Dann erst Robert Carlton erblickend, trat sie erstaunt und erröthend ein wenig zurück.

„Amy, dieser Herr ist ein alter Freund von mir,“ sagte Mr. Wilson, „und ein großer Günstling von dir — Mr. Carlton. Robert, deine Gedichte werden eine warme Bewunderung in Miß Gray finden.“

Robert lächelte in seiner abwesenden Weise, doch erschien ihm Amy als ein solches Kind, daß er sie kaum beachtete und das Mädchen selbst war so bewegt und erstaunt durch die Nennung seines Namens, daß sie sich

Darum sagen wir weiter: sorgen wir dafür, daß die constitutionelle Krone eine in unserem Sinne constituirte Majorität erhält und die Gesetze von morgen werden dann ganz andere sein, wie die von heute. Das ist eine völlig unumstößliche Wahrheit, und wer sie nicht will gelten lassen, der muß die Revolution unter was immer für einer Form sanctionieren.

Und verdienen wir dieses ehrlichen Gedankens und dieses ehrlichen Strebens wegen die Feindschaft einer Partei, die unablässig verkündet: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist? Wir bitten auch auf diese ehrliche Frage um eine ehrliche und offene Antwort.

Stehen wir schon exponiert auf dem Vorposten, so folgt daraus noch nicht, daß es erlaubt ist, uns wider alles Kriegsgewalt niederzubrennen. Es gibt auch Verbrechen unter Parteien und das ärgste unter diesen wäre der politische Selbstmord und im Gefolge desselben endlich der politische Mordmord.

Ueber die neueste Berliner Entrevue der Kaiser von Deutschland und Rußland will die „Patrie“ folgende Andeutungen empfangen haben:

Der deutsche Kaiser hat in seiner Conferenz mit dem Czaren, der erste von beiden, die französische Frage berührt. „Man beschuldigt meine Regierung mit Unrecht,“ sagte er, „daß sie Frankreich vernichten wolle. Gewiß gebieten die precäre Lage dieses Landes, die Schwäche einiger seiner Regierungsmänner gegenüber den revolutionären Umtrieben, die Unbeständigkeit seiner Einrichtungen und die demagogischen Tendenzen eines Theils der Kammer und der Bevölkerung, daß man, und namentlich daß Deutschland ein wachsendes Auge habe; aber für jetzt ist noch keine Gefahr vorhanden. Man muß die allgemeinen Wahlen abwarten; nach dem Ergebnisse derselben wird Deutschland, wird Europa sein Verhalten richten. Frankreich hat sein Schicksal selbst in der Hand, sein Verhalten wird das unsrige bestimmen.“ Der Kaiser von Rußland soll dieser Sprache mit dem Bemerkung, daß dieselbe den Standpunkt der fremden Mächte überhaupt bezeichne, seine volle Zustimmung gegeben und hinzugefügt haben: „Eine Macht wie Frankreich hat nothwendig ihren hervorragenden Platz im Rathe Europa's, jedoch nur unter der Bedingung, daß es nicht ein Element der Verunruhigung für seine Nachbarn ist; auch glauben wir alle, daß man das Ergebnis der allgemeinen Wahlen abwarten muß.“ Der Kaiser Wilhelm kam dann auf die heikle Hypothese einer monarchischen Restauration zu sprechen und hielt eine rasche Umschau über die Aussichten eines jeden der drei Präbendenten. Ich glaube aus naheliegenden Rücksichten diese Bemerkungen, welche der Czar ebenfalls theilte, nicht genauer wiedergeben zu sollen; wol aber will ich Schlussfolgerungen des Kaisers Wilhelm, und zwar beinahe wörtlich, wie sie in einem mir vorliegenden Document verzeichnet sind, mittheilen. „Was auch geschehen möge, im Falle eines dauernden Friedens wird Deutschland niemals Elsaß oder Lothringen zurückgeben, weil diese Provinzen dem Kaiser aus Herz gewachsen sind; aber es können abenteuerliche Ereignisse eintreten, welche gewisse Compensationen herbeiführen oder rechtfertigen möchten, und dann wird Deutschland zeigen, welcher Opfer es fähig ist, um Europa den Frieden zu sichern.“ Am Ende dieses Gesprächs wiederholte man noch einmal: „Doch warten wir die allgemeinen Wahlen ab!“

Die Bürgschaft für diese seltsame Mittheilung muß der „Patrie“ überlassen werden.

Zur Action in Ungarn.

Wie „Nemzeti Hirlap“ erfährt, hat Se. Exc. der ungarische Finanzminister Koloman Széll folgendes Arbeitsprogramm für die Saison morte:

„Auflassung zweier Finanzdirectionen und von 40 Steuerämtern; Eintheilung der durch diese Auflassung disponibel werdenden Beamten. — Effectuierung des Katasters und Bersehung der verschiedenen Commissionen, Central- und Bezirksdirectionen und Inspectoren, Schatzungscommissäre u. s. w. mit detaillierten Inspectionen. — Aufstellung neuer Gebührenbemessungs-Ämter im ganzen Lande. — Detaillierte Durchführung und Effectuierung der modificierten Steuergesetze. — Umarbeitung der Finanznormen nach dem Metermaße und Bersehung der Finanzorgane mit detaillierten Instructionen. — Zoll- und Handelsbündnisse mit Oesterreich, Rumänien, Italien. — Reform der Finanzdirectionen und deren engere Verbindung mit der allgemeinen Verwaltung. — Verkauf der zur Veräußerung bestimmten Staatsgüter. — Vorbereitung zum Verkaufe der anderen Staatsgüter. — Die Bankfrage. — Verwerthung der Bergwerke und Wälder. — Steuer-, Pacht und Gebührenerückstände. Und neben diesen Arbeiten noch die laufenden Angelegenheiten. — Minister Széll ist gegen 8 Uhr früh schon in seinem Bureau, wo er bis 2 Uhr nachmittags verbleibt; nach dem Diner nimmt er die Arbeit wieder auf, um dieselbe bis abends fortzusetzen. Während des größten Theiles des Tages conferiert er mit seinen Räten und Sectionschefs, empfängt 10–20 verschiedene Besuche, liest 40–50 Briefe, und zum Ueberflusse empfängt er noch allwöchentlich 25 Projectenmacher und 28 andere Individuen, welche „unbedingt mit dem Minister zu sprechen haben.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Juni.

„Pesti Naplo“ vernimmt, daß sich der ungarische Ministerrath nächstertage mit der Frage der Administrationsreform beschäftigen wird.

In berliner Regierungskreisen wird entschieden bestritten, daß eine neuartige Verwendung des Bundesraths-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten beabsichtigt sei; an das Reichskanzleramt sei keinerlei diesbezügliche Aufforderung oder Aeußerung ergangen. Thatsache ist nur, daß dem genannten Ausschusse nach wie vor seitens des auswärtigen Amtes über wichtige Ereignisse Mittheilung gemacht wird.

Der hannoversche Provinziallandtag wird, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet, im Laufe des Monats September einberufen werden. Ueber die Einberufung der übrigen Provinziallandtage wird nach dem Zustandekommen des Dotationsgesetzes Beschluß gefaßt werden.

Die „Indépendance belge“ veröffentlicht den Wortlaut des in der belgischen Kammer eingebrachten Gesekentwurfes betreffend die Strafbarkeit eines Anerbietens zur Begehung gewisser Verbrechen. Wer sich danach zur Begehung eines Verbrechens anbietet, welches mit dem Tode oder mit Zwangsarbeit bestraft wird, wer seine Theilnahme anbietet und wer ein solches Anerbieten annimmt, wird mit Gefängnis von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft werden, wofür nicht mildernde Umstände vorhanden sind. Die Schuldigen können zur Landesverweisung verurtheilt und fünf bis zehn Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Das einfache mündliche Anerbieten ist nicht straffällig, wenn es nicht von Geschenken und Versprechungen ab-

hängig gemacht ist. Das Auslieferungsgesetz wird einen bezüglichen Zusatz erhalten. — Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Generalprocurators an die Procuratoren, worin die letzteren unter Hinweis auf das jüngste Rundschreiben des belgischen Justizministers inbetreff der Ruhestörungen aufgefordert werden, die Urheber von Ruhestörungen sofort vor Gericht zu stellen und strafbare Schriftstücke und Reden dem Generalprocurator mitzutheilen.

Das britische Unterhaus nahm die zweite Lesung der seitens der Regierung bekämpften Bill vor, betreffend die Ausdehnung des Systems des obligatorischen Unterrichtes. Die Errichtung von Unterrichtsräthen im ganzen Staate, besonders auf dem Lande, wurde mit 255 gegen 164 Stimmen abgelehnt.

Der italienische Senat war am Verfassungsfeste zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen worden, in welcher ihm von der Regierung eine Reihe von Gesekentwürfen, die von der Abgeordnetenkammer schon angenommen sind, wie das Notariatsgesetz, die Gesekentwürfe über Abänderung der Strafprozeßordnung, die Erhöhung der Tabakpreise, die Veräußerung von Staatsgütern zc., vorgelegt wurde.

Eine von der spanischen Botschaft in Paris ausgehende Note dementiert die über die Vorfälle in Spanien verbreiteten Gerüchte und erklärt, daß auf der ganzen Halbinsel, die von den Carlisten besetzten Landschaften ausgenommen, Ruhe herrsche.

Tagesneuigkeiten.

Die Schule in Oesterreich.

Das vor kurzem erschienene 5. Heft des statistischen Jahrbuches gibt über das Schulwesen in den österreichischen Reichsrathe vertretenen Provinzen ein übersichtliches Bild des im allgemeinen erhöhten Strebens nach Bildung und geistigen Fortschrittes.

In finanzieller Beziehung tritt der Fortschritt in der Schule in den Beträgen zutage, die vonseiten der Gemeinden, Landesvertretungen und in letzter Linie vonseiten der Reichsvertretung diesem Zwecke gewidmet werden und die von Jahr zu Jahr größere Dimensionen annehmen.

Bekanntlich hat der Reichsrath erst in seiner letzten Sitzung die Gründung einer neuen Universität in Czernowitz beschlossen. Das statistische Jahrbuch registriert daher für die Semester 1873/74 nur sechs Universitäten und sieben technische Hochschulen. An den Universitäten waren in diesem Jahre 699 Professoren und Dozenten für 8957 Hörer angestellt. Unter den Hörern überwiegt das deutsche Element, da 4096 deutsche Hörer, 1605 Czechen, 1282 Polen, 494 Rumänen, 484 Slovener und Croaten, 418 Italiener, 84 Rumänen, 429 Magyaren und 92 Ausländer mit fremden Idiomen sich immatriculieren ließen.

An Collegiengebern flossen in beiden Semestern 279,427 fl. ein, in derselben Zeit gelangten Stipendien im Betrage von 258,793 fl. zur Ertheilung. Als bemerkenswerth möchten wir bei der Universität Innsbruck hervorheben, daß im Jahre 1872 daselbst an der theologischen Facultät unter 208 Hörern 135 dem Ausland angehörten, darunter im Wintersemester 1873/74 91 Hörer aus Deutschland; im Sommersemester 1874 fiel die Zahl der deutschen Hörer plötzlich auf 38, nachdem der preussische Unterrichtsminister die Frequenz dieser von Jesuiten geleiteten Facultät den Studierenden unterlagte. Die Wiener Universität zählte in diesem Jahre 266 Lehrer und 3813 Hörer, die Universität Graz 86 Lehrer und 975 Hörer, Innsbruck 70 Lehrer und 641 Hörer.

unwillkürlich vor der bleichen Trauer in seinem Antlitze fürchtete und das Gefühl hatte, als ob eine der melancholischen Gestalten in seinen Büchern plötzlich vor ihm stehe.

Der Abend verstrich ruhig. Robert saß an einem offenen Fenster, während Amy, an der Seite ihres Vormunds sitzend, mit Zufall, wie Mrs. Seaford den Thee bereite. Ihre ganze Fröhlichkeit war wieder zurückgekehrt und voll Munterkeit plauderte sie mit Mr. Wilson, wenn auch oft genug sich ihr Auge unbemerkt jenem traurigen Antlitze zuwandte, und einmal waren die großen dunklen Augen den ihrigen mit einem so eigenthümlichen Ausdruck begegnet, daß sie fast verlegen wurde. Es war etwas in dem Ton ihrer Stimme gewesen, das Robert an Lucy erinnert hatte und als er sie ansah, war es auch die Form des Kopfes und das Haar, worin eine Aehnlichkeit lag. Dann mußte er selbst fast lächeln über die Thorheit, welche im Leiden liegt, daß man bei jedem Fußtritt erschreckt und von der wilden Hoffnung erfaßt wird, die Verlorene sei nahe und in selbstqualerischer Weise Aehnlichkeiten sieht, welche nur in der Einbildung vorhanden sind.

Er suchte sich einen Platz neben dem jungen Mädchen auf und begann eine Unterhaltung mit ihr, um die Täuschung, der er sich hingeeben, zu zerstreuen. Amy lauschte auf seine Worte mit einem ihr neuen Vergnügen; es schien so wunderbar, sich in der Gesellschaft dessen zu befinden, an den sie so viel gedacht und von dem sie so viel geträumt hatte und die geheimnisvolle Sprache seiner Dichtungen erfüllte ihr Herz mit einem unbefriedigten Mitgefühl für das Leiden, welches sie daraus las.

Als sich Robert abends allein in seinem Zimmer befand, trat Mr. Wilson in seiner ruhigen Weise bei ihm ein.

„Da ich noch Licht in deinem Zimmer sah, kam ich hierher, ich möchte dir etwas sagen.“

„Ist es wichtig, Sir? Ich bin sehr müde.“

„Ich werde dich nicht lange stören, doch was ich dir zu sagen habe, leidet keinen Aufschub.“

Robert lehnte sich müde im Stuhl zurück, indem er die Augen mit der Hand beschattete. Mr. Wilson betrachtete ihn mit seinem gewöhnlichem durchdringenden Blicke, welcher fast die Gedanken eines anderen zu lesen schien. Der schlaue Mann hatte in vorsichtiger Weise seine Zeit gewählt; er hatte Recht, wenn er sagte, daß sein Anliegen keinen Aufschub leide, denn Carltons augenblicklicher Zustand, in körperlicher und geistiger Ermüdung, machte ihn unfähig zum Kampfe gegen einen Willen, der bereits über seine Zukunft entschieden hatte.

„Dir gefällt mein Mädel Amy Gray, nicht wahr?“ begann Mr. Wilson.

„Gewiß, es ist ein allerliebste kleines Geschöpf.“

„Sieh nicht so abwesend aus, Robert ich möchte mir deine Aufmerksamkeit erbitten. Das Vermögen dieses Mädchens wurde meinen Händen anvertraut. Ich verwalte es nach meiner Ueberzeugung zu ihrem Besten — hatte aber Unglück. Ich habe mich in Speculationen eingelassen, durch welche ich das Vermögen zu vergrößern hoffte und diese sind fehl geschlagen. Dem Gatten dieses Mädchens bin ich über das meinen Händen anvertraute Geld Rechenschaft schuldig. Robert,

ich wünsche, daß du dieses Mädchen heiratest um meines Vaters Ehre dadurch zu retten.“

Er hatte ruhig und ohne Zögern gesprochen; es war dies seine Art und außerdem hatte er genau den Charakter des jungen Mannes, mit dem er zu thun hatte, studiert.

„Amy Gray soll ich heiraten? Das ist unmöglich, Sir.“

„Du würdest es also vorziehen, mit entehrt zu sehen. Kein Mensch wird glauben wollen, daß ich nach meiner Ueberzeugung zu meines Mündels Besten zu handeln glaubte und man wird mich, deinen Vater, einen Betrüger und einen Schuft nennen.“

Robert schauderte bei dem Worte „Vater,“ er konnte es nicht helfen; schreckliche Ahnungen von Schande stiegen vor ihm auf — Ahnungen, welche er nicht den Muth fühlte zur Gewißheit zu machen.

„Über das arme Kind,“ sagte er, „die sich nichts aus mir macht — mich nicht einmal kennt!“

„Sie wird dich lieben,“ entgegnete Mr. Wilson, „sie würde jeden lieben, der sie freundlich behandelt; außerdem wird deine Berühmtheit, deine Erscheinung nicht ohne Wirkung auf sie bleiben.“

„Die Sache ist schrecklich, Sir!“

„Sei doch nur vernünftig, Robert. Morgen, täglich ist es möglich, daß einer kommt, der Amy um ihrer selbst willen oder ihres Vermögens willen zu gewinnen sucht — dann bin ich ruiniert und entehrt! Ich bitte dich, mich zu retten. Soll ich bei meinem Sohne vergebens gebeten haben!“

Prag 186 Lehrer und 1947 Hörer, Lemberg 47 Lehrer und 969 Hörer, Krakau 74 Lehrer und 612 Hörer. An sämtlichen Universitäten Oesterreichs wurden in den Semestern 1873/74 551 Doctoren promoviert.

An den technischen Hochschulen docierten 288 Lehrer für 3477 Hörer, als Collegiengelder gingen 92,295 fl. ein, an Stipendien gelangten 48,938 fl. zur Vertheilung. Von den Hörern waren 1441 Deutsche, 1098 Tschechen, 582 Polen, 39 Ruthenen, 96 Slovenen, 51 Italiener, 21 Rumänen, 129 Magyaren und 21 fremden Nationen angehörend. An den 55 übrigen Hochschulen, den Forst-, Berg-, Handelsakademien, theologischen und chirurgischen Lehranstalten lehrten 432 Professoren bei 3411 Schülern.

Was die Mittelschulen betrifft, zählte man deren 304 mit 4361 Lehrern und 59,114 Schülern. Davon entfallen auf Gymnasien 94 mit 1668 Lehrern und 22,308 Schülern, auf Realgymnasien 58 mit 790 Lehrern und 10,258 Schülern, auf Realschulen 72 mit 1251 Lehrern und 20,724 Schülern, auf Lehrerbildungsanstalten 62 mit 608 Lehrern und 4988 Schülern; das Uebrige entfällt auf die nautischen Schulen und Hebammen-Lehranstalten. Speciallehranstalten zählte man 1027 mit 4296 Lehrern und 67,713 Schülern.

An Volksschulen wurden im Jahre 1871 14,769 gezählt; eine neue Zusammenstellung der Daten für die Volksschule findet erst im Jahre 1875 statt. Die größte Zahl dieser Schulen, 4190, fällt auf Böhmen; Galizien hat 2374, Mähren 1866, Tirol 1722, Niederösterreich 1267, Steiermark 690, Oberösterreich 506, Schlesien 433, Kärnten 318, Dalmatien 241, Krain 234, Görz 174, Bukowina 167, Salzburg 155, Istrien 151, Triest 71 Volksschulen. An sämtlichen Volksschulen lehren 25,259 Lehrer für 1,777,619 Schüler.

— (Vom Allerh. Hofe.) Sr. I. und I. Apostolische Majestät sind am 10. d. früh von Ischl nach Schönbrunn zurückgekehrt.

— (Personalmeldung.) Nach einer Meldung der „Neuen fr. Pr.“ legte der Abgeordnete Greuter sein Reichsrathsmandat nieder.

— (Zum Bismarck-Attentat.) Die Verhandlung gegen den Comptoiristen Josef Wiesinger, welcher sich dem Provinzial des Jesuitenordens zur Ausführung eines Attentats auf Bismarck erbötet hat, wird in Wien am 15. d. M. vor einem Bierdichter-Collegium stattfinden und die Anklage lautet auf das versuchte Verbrechen des Betruges nach dem niedern Strafmaß von ein bis fünf Jahren schweren Kerlers. Den Vorsitz wird Vicepräsident Schwaiger führen, die Anklage wird Staatsanwalt Graf Lamezan vertreten, zum ex offico-Verteidiger wurde Advocat Dr. Karl Rippelli bestellt.

— (Einbruchsdiebstahl.) Man schreibt dem „Freibst.“ aus Toblach, 7. Juni: „Im Schlosse Mayhof, mitten im Orte Tobl, Eigenthum der Frau Baronin Julie Bonar, geborne Wallerstorf, Schwester des Viceadmirals, fand gestern nachmittags ein frecher Diebstahl statt. Aus dem Schlafsalon der Baronin, von welchem eine Thüre in den Garten führt, die von außen nicht zu öffnen und stets versperrt ist, wurde eine Cassette, enthaltend 800 fl. bar und an Diamanten, Perlen und sonstigen Prätiösen im Werthe von 2500 fl., gestohlen. Der Diebstahl muß geschehen sein, während die Baronin beim Diner war. Um 12 Uhr mittags hat die Kammerfrau beim Aufräumen die Cassette noch gesehen, und ebenso die Baronin, bevor sie mittags 2 Uhr zu Tische ging. Als die Baronin um 5 Uhr mit der Kammerfrau verrechnen wollte, vermiste sie die Cassette, welche dann erbrochen, aber des Inhaltes bar, im Garten vorgefunden wurde. Von dem Thäter ist bis jetzt keine Spur, bei dem Umfange aber, daß die Thüre nicht erbrochen wurde, kann der Thäter nur eine im Hause vollkommen vertraute Persönlichkeit gewesen sein.“

Worte eines schrecklichen Vorwurfs waren auf Roberts Lippen, doch er dachte an seine todte Mutter und unterdrückte sie. Sie hatte diesen Mann geliebt und hatte ihrem Kinde geboten, ihm in allen Stücken zu gehorchen.

„Bin ich,“ fing er an, indem er ruhig zu sprechen versuchte, „sind meine Gefühle nichts? Kann ich mit einer Lüge im Munde vor das Mädchen treten? Soll mein ganzes künftiges Leben eine Lüge sein?“

„Deine Gefühle können sich ändern —“

„Das werden sie nie; diesen Punkt bitte ich Sie nicht zu berühren.“

Mr. Wilson ballte seine Hand, doch sein Gesicht blieb unverändert.

„Wir können diesen Punkt auch fallen lassen, er thut nichts zur Sache. Die Frage ist eine sehr einfache. Ein Vater bittet seinen Sohn, ihm zu helfen. Wird dieser es thun oder wird er sich weigern?“

Robert war ohnehin verzweifelt; er hatte nichts zu verlieren — war nicht eine Art des Leidens so schlimm wie die andere, konnte es ihm nicht gleich bleiben, in welcher Weise er litt?

„Ich will aber nicht den Ruin des Glückes dieses armen Mädchens auf meine Seele laden,“ sagte er.

„Dazu ist kein Grund vorhanden. Mein Wort dafür, daß sie jetzt schon in dich verliebt ist.“

Diese Worte berührten Roberts Ohr auf das ungemeinste; als ob ein Grabesang durch lärmendes Geräusch unterbrochen wurde. — „Die Hochzeit hat indessen noch keine Eile, in Jahresfrist —“

— (Ein ermordeter Gauner.) Aus St. Georgen an der Südbahn wird dem grazer „Volkbl.“ geschrieben: Am 4. d. M. fand man in einem Bache der Pfarre St. Peter im Bärnthale in Untersteiermark den gräßlich verstümmelten Leichnam des allgemein gefürchteten Gauners Josef Drosenik vulgo Poger. Die gerichtliche Obduction zeigte, daß Drosenik drei Schüsse in den Leib bekam, daß sein Schädel zertrümmert, daß er verbrostet und dann ertränkt wurde. Da sich niemand herbeiließ, den Cadaver aus dem Graben zu ziehen, mußte der Wachenmeister geholt werden, welcher mit Hilfe eines alten Gaus den gelähmten Verbrecher aus dem Bache brachte. Am Ufer stand noch ein Krug mit Wein gefüllt, und lag ein spitziger blutbefleckter Stein dabei. Drosenik war in der Pfarre St. Gemma geboren, diente mehrere Jahre als Dragoner, verlebte über 30 Jahre im Arrest, war bereits über 70 Jahre alt, noch rüftig und immer noch der Schrecken in der Umgebung.

— (Neuer Planet.) In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni wurde von Professor Peters in Elynton (Nordamerika) im Sternbilde des Ophiuchus ein neuer Planet 11. Größe aufgefunden. Es ist dies der 21. Planet der Asteroiden-Gruppe, dessen Entdeckung diesem unermüdblichen Planetenjäger geglückt ist.

— (Maseren-Epidemie.) Die auf den Fidschi-Inseln grassierende Maseren-Epidemie hat 50,000 Eingeborne hingerafft.

Locales.

Mittheilungen

aus dem

Jahresberichte des k. k. Forstinspectors für Krain pro 1874.

(Fortsetzung.)

Die Gut Gottscheer-Waldungen in Unterkrain werden wol schon seit längster Zeit nach einer festgestellten Norm bewirtschaftet, es ist dies nämlich mit Ausnahme des Hornwalbes, die periodisch wiederkehrende planterweise Ausnutzung auf Grundlage einer Schlag-eintheilung nach gleichen Flächen, im Hornwalde selbst der Kahlhieb, insofern damit der bisherigen verhältnismäßig spärlichen Benutzung genügt wird, eine rationelle, auf Basis eines Wirtschaftsplanes geführte Wirtschaft dürfte hier insofern nicht in Anwendung kommen, als für diesen Waldkloß und speciell seiner Producte nicht günstigere Absatzquellen geschaffen werden.

Die größeren Güter Innerkrains: Schneeberg, Haasberg und Wippach kämpfen noch immer mit den Servituten, deren Ablösung wol größtentheils im Jahre 1875—76 zu Ende geführt werden dürfte.

Die Waldbenutzung in Schneeberg ist gegenwärtig eine conservative, da die alte Reste früherer Sünden verbliebenen Waldungen, mit geringen Ausnahmen am Stocke des Schneeberges, wo bisher unverwerthbares Buchenholz die Bestockung bildet, durchwegs aus jungen oder angehenden haubaren Beständen bestehen, deren Ausnutzung wol für spätere Zeiten vorbehalten bleiben muß.

Beim Gut Haasberg fand, da dasselbe in Folge eines Provisoriums mit dem gesammten Bedarf nur auf eine verhältnismäßig kleine Fläche gewiesen war, wol eine stärkere Ausnutzung statt, allein es kann demal bei dem noch nicht absehbaren Resultate der Servitutenablösung ein Urtheil über die Abweichung von der möglichen Etatsziffer nicht abgegeben werden.

Hoffentlich werden sich die mit der sachlichen Leitung betrauten Organe bemühen, sobald als möglich die Ausnutzung der, einen so kolossalen Werth repräsentierenden Waldungen, auf technischen Grundlagen, rationell zu betreiben.

Nichts weniger als conservativ kann das Ausnützen der Gut Wippacher-Waldungen genannt werden, denn es steht dort die Gesamtgewinnung nicht nur zum möglichen höchsten Jahresertrage, oder zu der eben-

fallsen Ausnutzung vorhandener (?) übernormaler Vorräthe in keinem Verhältnisse, sondern wird auch in einer Weise geführt, die am ersten Blick den Mangel einer sachlichen Leitung erkennen läßt.

Eine der schwierigsten Aufgaben ist wol dem forstlichen Leiter der krainischen Eisenindustrie-gesellschaft zugeordnet.

Der regelloseste Zustand der dieser Gesellschaft gehörigen durch Streitigkeiten, langjährige Willkürschaft der Berechtigten, mangelhafte Sequestration und heute noch zutage tretenden grenzenlosen Vandalismus der Bevölkerung ruinierten Waldungen, im Vereine mit dem erbittertesten Kampfe gegen die hier maßlos betriebene, durch Rohheit und Intelligenz verteidigte Weide, die Nothwendigkeit der Befriedigung des Holzbedarfes der Berechtigten, die im Zuge befindlichen Ablösungsverhandlungen, die Nothwendigkeit, einen so kolossalen Waldkörper wenigstens theilweisen Ertrag abzugewinnen, endlich die mit enormen Aufwand von Mühe und Kosten bewirkten, meist wieder gewaltsamen durch die Bevölkerung ruinierten Aufforstungen sind Aufgaben, deren Lösung wol unstrittig eine der interessantesten Leistungen sein wird, die man am sachlichen Felde nicht nur in Krain, sondern auch über dessen Grenzen wird verzeichnen können.

Daß bei allen diesen Gütern, welche im Laufe des Jahres 1874 zum größten Theile einer forstlichen Durchforschung nach keiner forsttechnischen Grundlage betrieben wird, ist einleuchtend, da bisher noch kein Besitzer wußte oder weiß, was, wo und wieviel er mit Bestimmtheit für die Zukunft sein Eigen nennen wird.

Es bildet der gegenwärtige wirtschaftliche Zustand der Waldungen des Großgrundbesitzes ein Uebergangsstadium, während welchem bis zur vollen Klärung der Eigenthumsverhältnisse jeder Versuch eines Ueberganges zu geplanter rationeller Wirtschaft von sehr fraglichem Werthe, weshalb wol jeder sein eigenes Best im Auge haltende Besitzer sich unter den Vorbereitungen zu solchen hochwichtigen Aufgaben, auf das Minimum der Ausnutzung seiner Waldungen für die noch kurze Spanne der Dauer des erstgenannten Stadiums beschränken sollte.

Die Besitzkategorie der Gemeinde- und Genossenschaftswälder kann ohne Anstand gleichzeitig mit jener der Bauernwälder vereint werden, denn in beiden herrscht mit wenigen Ausnahmen gar kein wirtschaftlicher Zustand.

Eine so kolossale Waldfläche, wie sie sich im Besitze der oberwähnten Kategorien befindet, wird auch nicht durch ein sachlich gebildetes Organ geleitet, sondern ist rein nur der Willkür des jeweiligen Besitzers anheim gestellt.

Daß diese für eine Waldwirtschaft keine günstigen Chancen bietet, ist schon aus dem Grunde ersichtlich, weil der Wald vor seiner Haubarkeit stets mehrere Besitzer wechselt und da selten gleiche Gesinnungen und gleiche Bedürfnisse diese charakterisieren, so ist auch niemals ein erfreuliches Gedeihen zu erwarten.

Die Gemeinde- und Bauernwälder bieten daher schon jetzt einen elenden wirtschaftlichen Zustand, stehen mit dem Ertrage weit hinter der gebotenen Möglichkeit zurück, werden zumeist übernutzt und bieten zum Schlusse nur mehr Gelegenheit ihnen einen kümmerlichen Weide-Ertrag abzugewinnen, soferne sie nicht als Karst oder andere Deden auch diesen letzten Rest von Productionsfähigkeit einsetz bester Waldböden versagen.

Mit wenigen Ausnahmen kann man in Krain die Hochwaldwirtschaft mit planterweiser Ausnutzung als die herrschende Betriebsart bezeichnen.

Kahlhiebe sind seltener und in größerer Ausdehnung wol nur in Unterkrain zu finden, da die orographischen und speciell klimatischen Verhältnisse diese Hiebweise in Ober- und Innerkrain als nicht vorthellhaft erscheinen lassen.

Niederwaldbetrieb in größerer Ausdehnung kommt nur in den gottscheer Hutweiden und in den sogenannten Stocdenschlagen in den Weingegenden Unterkrains vor, und werden meist die Hasel, die echte Kastanie, die Eiche, Weide, wol auch Birke und Erle in dieser Weise in kurzem Umtriebe von 3—5 Jahren genützt.

Die Kopfholz- und Schneidewirtschaft findet auch vielfach Anwendung, u. z. ist die erstere, abgesehen von der Stockenerzeugung bei Weiden, insbesondere in den sogenannten Streuwäldern bei der Weißbuche beliebt, während letztere meist dort die Ulme, Esche und Ahorne trifft, wo es sich um Sammlung von Futterlaub handelt (Oberkrain), die Eiche und Erle aber in Weingegenden zur Erzeugung von Laubbuschen der Blätter und Zweige entblößt.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalmeldungen.) Der Landeshauptmann k. k. Hofrath Herr Dr. Friedrich Ritter v. Kaltenegger ist mit dem vorgestrigen Schnellzuge nach Wien abgereist. — Der k. k. Stenerneinnehmer Herr Josef Podreka wurde zum Hauptstener-einnehmer in Laibach ernannt.

— (Grundsteuerregulierung.) Am 16. Juni d. J. findet bei der hiesigen k. k. Grundsteuer-Landescommission eine Plenarsitzung statt, in welcher auch die Rayone festgestellt werden, die den einzelnen Commissionsmitgliedern im Grunde § 24 der Einschätzungsanweisung zur Ueberwachung der Einschätzungsarbeiten zugewiesen wären.

„Im Gegentheil,“ unterbrach ihn Mr. Wilson, „die Hochzeit muß sogleich sein — meinetwegen ganz in aller Stille — eine heimliche Ehe würde überhaupt in jeder Hinsicht wol am besten sein. Du reist dann sofort ab — gehst auf ein Jahr nach dem Süden und wenn du zurückkehrst, erwartest dich dein liebliches Weib.“

„Guter Gott!“ rief Robert.

„Deine Antwort? ich muß sie sogleich haben und will keine Zeit verlieren durch deinen Unsinn und deine knabenhaften Bedenken.“

„Ich will das Kind nicht unglücklich machen!“

„Sprich keine Thorheiten. Ich sage dir, daß sie dich schon liebt. Bevor sie dich noch gesehen hatte, warst du der Held ihrer mädchenhaften Träume. Doch genug — ich verlange deine Antwort — gib sie mir ohne dieses nutzlose Zaudern.“

„Ich werde sie heiraten.“

„Sogleich?“

„Ja, sogleich. Gleichviel — wann und wie Sie wollen. Sind Sie zufrieden? — Dann aber gehen Sie — und lassen Sie mich endlich allein!“

Er warf sich auf ein Ruhebett in seiner namenlosen Verzweiflung und blieb bewegungslos in der Apathie seines Schmerzes dort liegen. Mr. Wilson betrachtete ihn einen Augenblick — las die Bestätigung seines Entschlusses in eben dieser Verzweiflung — dann ging er geräuschlos fort, gleich einem bösen Geiste an der Thür seines vertrauten Mündels vorüberstreichend.

(Fortsetzung folgt.)

(An der Schützenlotterie) hat sich Herr Anton Tschinkel nicht mit 25, sondern 100 Stück Losen betheiligt.

(Aus dem Vereinsleben.) Am 6. d. unternahm der krainische Landes-Lehrerverein, beziehungsweise ein Theil der in Laibach wohnenden Mitglieder eine Ausflucht nach St. Martin bei Littai und besuchte das feinerzeit dem Chronisten Freiherrn v. Balvasor gehörige Schloß Wagensberg. Die nachmittags eingetretene regnerische Witterung vereitelte den Besuch Slatenels. — Der laibacher Turnverein Sokol unternimmt morgen Nachmittag einen Ausflug nach Bisovik. Der Männerchor dieses Vereines und das Streichorchester des Citalnicaverines wird bei der in Bisovik stattfindenden Fescha mitwirken.

(Casinogarten.) Das italienische Orchester errang gestern namentlich in den zwei Piecen aus „Lucia“ und „Trovatore“ großen andauernden Beifall. Wiederholungen wurden verlangt. Heute concertiert die vorzüglich gelübte Kapelle im Glasalon der Casino-Resurrection. Die Gäste werden hier in der Lage sein, sich von der Virtuosität dieses Orchesters im engeren Raume zu überzeugen.

(Gewitter.) Am 9. d. wurden die Feldfrüchte in den im Bezirke Rudolfswerth gelegenen Ortschaften Raichau-Germ, Rauc und Prislava, am selben Tage auch jene in der Gemeinde Gradag, Bezirk Tschernembl, durch Hagel arg beschädigt; im ersten Bezirke fanden infolge starker Regengüsse auch Erdbetrübungen statt.

(Amtsveruntreuung.) Johann Kunschitz, aus Krain gebürtig, vormals k. l. Postexpeditor in Arnoldstein, wurde am 12. Dezember v. J. vom Gerichtshof in Klagenfurt wegen Unterschlagung eines Geldbrieves pr. 282 fl. 24 kr. zu einer einjährigen Kerkerstrafe verurtheilt und befand sich derzeit als Sträfling im Strafhause zu Klagenfurt. Infolge nachträglicher Anzeigen wurden dem Kunschitz zwei neue Veruntreuungsfälle pr. 27 fl. 40 kr. und pr. 226 fl. zur Last gelegt. Der Schwurgerichtshof in Klagenfurt verhängte am 8. d. über Kunschitz eine neuerliche einjährige Kerkerstrafe.

(Pontebahnen.) Wie wir aus den in der „Klagenfurter Zeitung“ veröffentlichten Verhandlungen der k. r. n. e. r. i. s. c. h. e. n. Handels- und Gewerbelammer ersichen, hat die genannte Kammer von der wien. Schwesternkammer eine neuerliche Zuschrift, betreffend die Pontebahnen, erhalten, worin mitgeteilt wird, daß infolge der dem Ministerium in Rom wegen des langsame Ganges der Arbeiten an der Pontebahn gemachten Vorstellungen und auf Grund des Anspruchs, daß die Gesellschaft „Alta Italia“ gedrängt werde, die ganze Linie innerhalb der festgesetzten Termine zu bauen, der Minister in seiner letzten Note aus dem amtlichen Berichte über den Gang der Arbeiten sie verständigt habe, daß die Gesellschaft neuerdings der Regierung erklärte, sie werde den Betrieb der ersten Strecke, Udine-Dopedaletto, mit 30,700 Meter in diesem Sommer und bis Resulta im nächsten Jahre eröffnen, und daß die Regierung nicht ermangeln werde, alles anzubieten, daß die Arbeiten mit der größten Beschleunigung betrieben und innerhalb des festgesetzten Termines gänzlich vollendet werden. Daraus, schreibt die Kammer in Udine, könne man entnehmen, daß von seite der italienischen Regierung nichts unterlassen wird, um die Pontebahnlinie schnell zu vollenden, und daß von keiner Seite ein Hindernis zu befürchten ist. Sie erwartet daher mit der größten Spannung, daß auch die österreichisch-ungarische Regierung in Erfüllung des von der Bevölkerung seit langer Zeit ausgesprochenen Wunsches, in Erfüllung des mit Italien bestehenden Vertrages und des letzten Beschlusses des Reichsrathes die Concession zum Baue der Linie Tarvis-Pontafel zur Ergänzung der Rudolfsbahn ertheile. Sie vertraue immer auf die erleuchtete und einflussreiche Mitwirkung der k. r. n. e. r. i. s. c. h. e. n. Kammer und könne nur wiederholt die Versicherung abgeben, daß das Interesse der Italiener an der Beschleunigung der Arbeiten desto größer sein werde, je schneller die Sicherstellung des Baues der österreichischen Strecke erfolge. Aus dieser Zuschrift geht also hervor, daß die Linie Udine-Pontebahn früher zur Vollendung kommt, als die Linie Tarvis-Pontafel, wenn nicht sofort die Festlegung des internationalen Bahnhofs in Pontafel eingeleitet und die Geseßvorlage wegen des Baues der Linie Tarvis-Pontafel gleich beim Beginn der nächsten Reichsrathssession eingebracht wird. Das Journal von Udine bringt übrigens folgende Nachricht: „Vorigen Samstag, den 22. Mai, begann die Schienenlegung auf der Pontebahnlinie von Udine aus. Das ist ein guter Anfang, der uns hoffen läßt, daß wir bald nach Dopedaletto kommen und, wie wir schon öfters

angekündigt haben, diese Theilstrecke noch vor dem nächsten Herbst dem Betriebe übergeben werden wird.“

(Die „Laibacher Schulzeitung“) bringt in ihrer heutigen ersten Nummer: 1. Die Landtagsverhandlung über die Erhöhung der Bezüge des weiblichen Lehrpersonales; 2. eine Rundschau auf die Schulgebiete in Niederösterreich, Oberösterreich, Galizien, Ungarn und Deutschland; 3. Localnachrichten über Ernennungen, Veränderungen im Lehrstande, Landesschulrathes-, Landtages- und Gemeinderaths-Sitzungen, Bezirkslehrerconferenzen, Schulgebäude; 4. Correspondenzen aus Radmannsdorf und Krainburg. — Johann Schiller, prov. Lehrer in Semitsch, erhielt die Oberlehrerstelle daselbst; Johann Gantar, Lehrer in St. Peter, die Lehrerstelle in Weißkirchen; Simon Punzich, Lehrer zu St. Veit bei Sittich, die Lehrerstelle an der neuerrichteten Volksschule zu Rudnit bei Laibach; Anton Juncic, Lehrer zu Jara bei Kostel, hat auf diese Stelle resignirt. — Der k. l. Bezirksamtsrath der Stadt Laibach hat beschloffen, daß die städtischen Schulen vom laufenden Jahre angefangen stets mit Ende Juli geschlossen und mit 16. September wieder eröffnet werden sollen. — Bezirkslehrerconferenzen finden im Bezirke Krainburg am 24. Juni, im Bezirke Radmannsdorf am 1. Juli statt. Am letztem Tage wird auch die Konferenz für den Stadtbezirk Laibach abgehalten, und zwar ist das Programm derselben folgendes: 1. Mittheilung des Vorsitzenden über die bei der Inspektion gemachten Wahrnehmungen. 2. Besprechung der Lehrgegenstände auf Grundlage der Normallehrpläne. 3. Besprechung des Lehrbuches für die oberste Klasse. 4. Ueber die Pflege des Gesanges an den Volksschulen Laibachs. — Am 12. Mai in Gurktal abgehaltenen Conferenzen nahmen sämmtliche Lehrer des Bezirkes theil. Herr Bezirksrathshauptmann Schönwetter betonte die Wichtigkeit des österreichischen Volksschulgesetzes und bezeichnete dasselbe als eines der schönsten und vollkommensten der neueren Gesetzgebung, ermunterte die Lehrerschaft zur gewissenhaften und pünktlichen Pflückerfüllung im Sinne derselben, versprach den Lehrern zu diesem Falle die kräftigste Unterstützung, versicherte jedoch auch, daß er jeder Vernachlässigung des Schuldienstes mit Strenge entgegenzutreten würde. — Am 20. v. M. fand in Bigau die Versammlung des Bezirkslehrervereines in Radmannsdorf statt.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Der hiesige Schwurgerichtshof verurtheilte den Anton Grablevec aus St. Veit bei Sittich wegen Verbrechen der Nothzucht zu einer zweijährigen Kerkerstrafe.

Laut einer in unserem heutigen Blatte erschienenen Annonce der Herren Jesentha & Co. in Hamburg, Debitoren der 268sten von der Regierung garantierten hiesigen Geldlotterie findet die Ziehung der 1. Abtheilung am 16. Juni statt, dieser Ziehungstermin ist demnach amtlich festgestellt.

Laut einer in unserem heutigen Blatte erschienenen Annonce sind die Originallose der 268sten von der Regierung garantierten hiesigen Geldlotterie durch das Bankhaus A. Goldfarb in Hamburg zu beziehen.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Originallose rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz.

Von ganz besonderem Glücke begünstigt und durch ihre Pünktlichkeit und Redlichkeit bekannt, wird die Firma Adolph Haas & Co. in Hamburg jedermann besonders und angelegentlichst empfohlen.

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, dass wir jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Agram, 11. Juni. In der heutigen Landtags-sitzung theilte der Banus mit, eine kaiserliche Entschliessung vom 4. Juni ermächtige ihn, den Landtag am 15. d. zu schließen.

Berlin, 11. Juni. Das Herrenhaus nahm das vom Abgeordnetenhaus modificierte Gesetz betreffend die Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden an.

Rom, 11. Juni. (Kammer-sitzung.) Minghetti legte alle Tagesordnungen über das Sicherheitsgesetz ab, nahm bloß den Antrag Bisanelis, einige Abänderungen an der Regierungsvorlage bezweckend, an. Der weitere Sitzungs-verlauf war infolge stürmischer Erörterungen betreffend Siciliens resultatlos.

Paris, 11. Juni. Dem „Moniteur“ zufolge bereitet die spanische Regierung eine Militäraction in den Centrumsprovinzen vor. Man glaubt, die Einberufung der Cortes erfolge nicht eher, bevor nicht die Truppen der Carlisten eine entscheidende Niederlage beibringen hätten.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 11. Juni.

Papier = Rente 70 15. — Silber = Rente 74 60. — 1860er Staats-Anlehen 112 20. — Bank-Aktien 967. — Credit-Anlehen 232. — London 111 60. — Silber 102 50. — R. t. Münz-Caten 5 26 1/2. — Napoleons'or 8 89 1/2. — 100 Reichsmark 64 1/2.

Wien, 11. Juni. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 232. — 1860er Lose 112 20, 1864er Lose 134 1/2, österreichische Rente in Papier 70 20, Staatsbahn 281. —, Nordbahn 196 50, 20. Frankenscheide 8 90, ungarische Creditactien 225. —, österreichische Francobank 42. —, österreichische Anglobank 128 30, Lombarden 107. —, Unionbank 106 25, austro-orientalische Bank —, Lombardien 438. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 55 25, Communalanlehen 106 50, Egyptische 171 50. Fest.

Verstorbene.

Den 4. Juni. Franz Zelavac, Schneider, 43 J., Polanavorstadt Nr. 32, Gehirn-lähmung. — Carolina Widmann, Zimmermanns-kind, 3 1/2 J., Krafaavorstadt Nr. 65, Nachenbräune. — Mathias Ropovic, Schuhmacher, 26 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose.

Den 5. Juni. Lorenz Zmerzskar, Arbeiter, 39 J., Civilspital, Bauchwassersucht. — Andreas Dobgan, Privatier, 78 J., Kapuzinervorstadt Nr. 7, Altersschwäche. — Elisabeth Privatiersgattin, 56 J., Polanavorstadt Nr. 60, Schlagfluß.

Den 6. Juni. Johann Tomz, Lederergesellen's-kind, 1 3/10 Monate, St. Peter'svorstadt Nr. 82, Nachenbräune. — Terzel, Institutsarme, 74 J., Civilspital, Entkräftung.

Den 8. Juni. Maria Verbič, Institutsarme, 68 J., St. Peter'svorstadt Nr. 203, Wassersucht.

Den 9. Juni. Franz Cerer, Arbeiter, 42 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose. — Franz Gradeczyk, 56 J., Kapuzinervorstadt Nr. 13, Schlagfluß. — Johanna Pfeifer, Landwirths-aushilfs-officials-kind, 3 J., Polanavorstadt Nr. 98, Nachenbräune. — Gertraud Snoj, Zmwohnerin, 67 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose.

Den 10. Juni. Franziska Graßer, Aufseher'stochter, 5 1/2 J., St. Peter'svorstadt Nr. 84, Nachenbräune. — Margaretha Pančič, Zmwohner'sgattin, 28 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose.

Angekommene Fremde.

Am 11. Juni.

Hotel Stadt Wien. Homann und Hamann, Privatier, Radmannsdorf. — Wassermann, Altschul, Fuhrmann, Gärtners-Just und Müller, Reisende, Wien. — Trgal, Trifail.

Hotel Elephant. Marini, Triest. — Bambig, Farra. — Privatier, Pest. — Mir. v. Zernsdorff mit Frau, Petersburg. — Kobler, pens. Beamter, Fiume. — Kohn, Wien. — Kader, München. — Baierischer Hof. Jarnit, Lehrer, Knežal. — Majer, München. — Mohren. Soier, Innsbruck. — Vergmann, Goldmann und Werga, Triest. — Kniffel, Gili. — Mayer, Reisender, Schwarzbach, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anteil des Himmels	Witterung
11.	6 U. Mg.		735.31	+17.0	NW. f. schw.	heiter	0.00
	2 „ N.		734.00	+25.7	SW. schwach	heiter	
	10 „ Ab		735.16	+19.3	SW. f. schw.	heiter	

Anhaltend heiter, tagsüber windig, mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 20.7°, um 2.4° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

	Geld	Ware
Mai-Februar-Rente	70 15	70 25
Jänner-Rente	70 15	70 25
April-Rente	74 50	74 60
Lose, 1839	262. —	265. —
„ 1854	105. —	105 50
„ 1860	112 25	112 50
„ 1860 zu 100 fl.	116 50	117. —
„ 1864	134 25	134 75
Domänen-Pfandbriefe	127. —	127 50
Prämienanlehen der Stadt Wien	106 50	107. —
Böhmen	98. —	—
Galizien	88. —	88 25
Siebenbürgen	79. —	79 50
Ungarn	82 50	82 75
Donau-Regulierungs-Lose	99 85	100. —
Ung. Eisenbahn-Anl.	101 25	101 50
Ung. Prämien-Anl.	81 50	81 75
Wiener Communal-Anlehen	91 50	91 75

	Geld	Ware
Anglo-Bank	127 90	128 10
Bankverein	105 50	106 50
Bodencreditanstalt	—	—

	Geld	Ware
Creditanstalt	231 25	231 50
Creditanstalt, ungar.	223 50	223 75
Depositenbank	136. —	138. —
Öcomptenbank	740. —	750. —
Francobank	41 75	42 25
Handelsbank	59 50	60. —
Nationalbank	965. —	966. —
Defferr. Bankgesellschaft	175. —	176. —
Unionbank	105 60	105 80
Vereinsbank	13. —	13 25
Verkehrsbank	93. —	93 50

	Geld	Ware
Alfeld-Bahn	133. —	133 50
Karl-Ludwig-Bahn	235. —	235 25
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	390. —	392. —
Elisabeth-Westbahn	182. —	182 10
Elisabeth-Bahn (Lin.-Bundweiser-Strecke)	—	—
Ferdinand-Nordbahn	1967. —	1970. —
Franz-Joseph-Bahn	170. —	170 50
Lomb.-Cern.-Jassy-Bahn	139. —	139 50
Lloyd-Gesellschaft	439. —	440. —

	Geld	Ware
Defferr. Nordwestbahn	152. —	152 50
Rudolfs-Bahn	139 25	139 75
Staatsbahn	279 10	280. —
Südbahn	104 50	105. —
Theiß-Bahn	194 50	195 50
Ungarische Nordostbahn	126 50	127. —
Ungarische Ostbahn	107 50	108 25
Tramway-Gesellschaft	119 10	120 50

	Geld	Ware
Allg. österr. Bankgesellschaft	11 50	11 75
Wiener Bankgesellschaft	30. —	30 25

	Geld	Ware
Allg. österr. Bodencredit	96 50	97. —
do. in 33 Jahren	87 25	88. —
Nationalbank d. B.	97 40	97 70
Ung. Bodencredit	86 90	87. —

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	93 50	93 75
Ferd.-Nordb.-B.	104 70	104 90
Franz-Joseph-B.	97 20	97 40
Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.	101 25	—
Defferr. Nordwest-B.	96 25	96 50

	Geld	Ware
Siebenbürger	74. —	74. —
Staatsbahn	141. —	—
Südbahn A 3%	105. —	106 25
„ 5%	90 50	90 80
Südbahn, Bons	221. —	222. —
Ung. Ostbahn	66 90	67 10

	Geld	Ware
Privatlose	167. —	167 50
Credit-L.	18 50	18 75

	Geld	Ware
Wesfel.	—	—
Augsburg	54. —	54 10
Frankfurt	54. —	54 10
Hamburg	111 65	111 80
London	44 15	44 20
Paris	—	—

	Geld	Ware
Geldsorten.	—	—
Ducaten	5 fl. 26 1/2. fr.	5 fl. 27. —
Napoleons'or	8 „ 90	8 „ 90 1/2
Preuß. Kassenscheine	1 „ 63 1/2	1 „ 63 1/2
Silber	102 „ 40	102 „ 50

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 95. —, Ware —